

der dritte aber (C) zeigt sich als etwas ganz Neues bei dieser Gruppe. Es ist auch wahrscheinlich, daß die letztere Blase im Zusammenhang mit der Lebensweise des Tieres eine spezielle Excretionsfunktion besitzt. Es ist auffallend, daß an der Bauchseite im Vergleiche mit der Dorsalseite eine sehr geringe Anzahl von Schleimhautdrüsen entwickelt ist. Ebenso die bedeutendere Entfaltung der bei den Haftscheiben mündenden Nephridien scheint darauf hinzuweisen, daß die dritte Drüsenpartie ein Secret ausscheiden dürfte, das vielleicht zum Anfeuchten des Substrates dient. [Dabei muß ich aber erwähnen, daß in den kiefertragenden Kegel ein Paar mächtiger Schleimdrüsen mündet, und daß die hintere Haftscheibe eine außerordentlich große Anzahl (gegen die ganze Bauchseite) von Hautdrüsen trägt.]

Prag, im Juli 1909.

Literatur.

- 1) K. Alph. Penecke, 1896, Bemerkungen über Verbreitung und Lebensweise von *Xerobdella lecomtei* v. Frauenf. (Zool. Anzeiger).
- 2) G. von Frauenfeld, 1868. Zoologische Miscellen (XIV. Verhandlungen der k. k. zool. bot. Gesellschaft in Wien. Bd. XVII. S. 147).
- 3) R. Blanchard, 1888, Hirudinées (Dictionnaire encycl. des sc. médicales Paris). 1892. Description de la *Xerobdella lecomtei*. (Mém. de la société zool. de France.)
— 1892—93. Révision des Hirudinées du Musée du Dresde. (Abh. des Königl. zool. anthrop.-ethn. Museums zu Dresden Nr. 4.)
- 4) E. von Marenzeller, 1888, Bericht über die Fortschritte auf dem Gebiete der Systematik. Biologie und geogr. Verbreitung der Plathelminthen (Zool. Jahrb. III. Abt. für Systematik. S. 1029).
- 5) R. Latzel, 1887, Beiträge zur Fauna Kärntens. V. Zur Kenntnis des europäischen Landegels (Jahrb. d. naturhist. Landmuseums von Kärnten. XII. S. 120—124. Klagenfurt).
- 6) H. S. J. Bolsius, a. 1894, Le sphincter de la nephridie des Gnathobdellides (la Cellule t. X. 2. fasc.) — b. 1894. Nephridies extrêmes des quelques Hirudinées (Ann. Soc. Sc. Bruxelles t. XIX. 1. repart. p. 83—85.) — c. 1895. L'anatomie des Hirudinées terrestres (Organes segmentaires antérieurs et postérieurs). C. R. III. Congrès Sc. Internat. des Cathol.-Bruxelles.
- 7) R. Leuckart, 1894, Die Parasiten des Menschen. Leipzig II. Aufl. Bd. 1. 5. Lief.

3. Ein Verschluß für Sammlungstuben mit ovalem Querschnitt.

Von Dr. Reinhard Gast, Neapel, Zoologische Station.

eingeg. 29. Juli 1909.

Der Grund, weshalb die von Prof. v. Koch¹ und Dr. Voigt² zum Aufbewahren kleiner Objekte empfohlenen flachen Glastuben trotz ihrer großen Vorteile sich nicht einbürgern, liegt wohl in der von den beiden Herren angewandten Methode des Verschließens (die Tuben werden an der Flamme an einem Ende spitz ausgezogen und die Spitze dann zugeschmolzen). Diese Methode ist nicht nur sehr umständlich, sondern

¹ Verhandl. D. zool. Ges. 1898. S. 174—175.

² Monatshft. natwiss. Unterricht aller Schulgattungen. 2. Bd. S. 127—129. 1909.

hat auch noch den Nachteil, daß das eingeschlossene Objekt, wenn man die Tube nicht opfern will, für immer unzugänglich ist. Da, wie gesagt, die flachen Röhren gegenüber den runden Röhren sehr große Vorteile bieten und deshalb eine größere Verwendung in Sammlungen verdienten, so habe ich versucht, eine einfachere Verschlußmethode zu finden, und empfehle den in den folgenden Zeilen beschriebenen Verschluß, der vor der älteren Methode mehrere Vorteile besitzt.

Das Verschlußmaterial besteht aus Paraffin (Schmelzpunkt etwa 40°) und Wasserglas mit Schlemmkreide. Das Paraffin wird zu Platten von 3—5 mm Dicke gegossen. Das käufliche Wasserglas wird durch Zusatz von Schlemmkreide zu einem zähflüssigen Brei angerührt und in einer gut mit Kautschukstopfen verschlossenen Flasche aufbewahrt.

Der Vorgang des Verschließens ist folgender: In die mit Alkohol von 80—90% gefüllte Tube, in der das einzuschließende Objekt liegt oder in irgend einer Weise befestigt ist, wird ein mit Alkohol getränkter Wattebausch so weit eingeschoben, daß vom freien Rand der Tube bis zur äußeren Oberfläche des Bausches ein Raum von 2—3 cm frei bleibt. (Unterhalb der Watte läßt sich leicht jede Luftblase vermeiden.) Der über der Watte stehende Alkohol wird abgegossen, die Tube umgekehrt und mit dem offenen, glatt abgeschnittenen Ende³ aus der auf einer Glascheibe oder einem angefeuchteten glatten Brettchen liegenden Paraffinplatte ein Pfropfen ausgestanzt. Diesen Pfropfen schiebt man 5—8 mm tief in die Tube ein, muß ihn aber zu dem Zweck mit einer feinen Nadel durchbohren, falls er hermetisch schließt und die eingeschlossene Luft ein Einschieben verhindert. Auf den Pfropfen wird dann der Wasserglaskitt in dünner, etwa 2 mm dicker Schicht aufgetragen, was man an den folgenden Tagen, im ganzen etwa 2—4 mal wiederholt. Spätestens in einer Woche ist der Kitt vollständig fest und kann auf seiner freien Oberfläche zum Schutz gegen Verwitterung mit Paraffin oder irgend einem Lacküberzug versehen werden. Wenn sich auch der Vorgang des Verschließens über mehrere Tage hinzieht, so nehmen doch die einzelnen Handgriffe nur Sekunden in Anspruch. Der Verschluß ist natürlich auch bei Tuben mit rundem Querschnitt verwendbar und in vielen Fällen dem üblichen Verschluß mit Korkstopfen vorzuziehen.

Soll die Tube wieder geöffnet werden, so entfernt man den Paraffin- oder Lacküberzug und stellt die Tube mit dem Verschluß nach unten in Wasser, in dem sich der Wasserglaskitt schnell auflöst; die Entfernung des Paraffinscheibchens bietet keine Schwierigkeiten.

Die Tuben sind von der Firma A. Treffurth in Ilmenau (Thür.) zu beziehen.

³ Es empfiehlt sich, bei der Bestellung anzugeben, daß der freie Tubenrand nicht bearbeitet (durch Anschmelzen abgerundet) werden soll.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zoologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): Gast Reinhard

Artikel/Article: [Ein Verschuß für Sammlungstuben mit ovalem Querschnitt. 83-84](#)